

# Der Kammerdiener des Heiligen

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins  
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **66 (1911)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 9. Der Kammerdiener des Heiligen.



it der großen Gestalt des katholischen Reformators verbindet sich namentlich für uns Schweizer das Andenken an seinen einstigen treuen Kämmerer Johann Ambros Fornero aus Freiburg im Uechtland. Dieser Fornero ist eine Nummer ganz für sich. Er hat vor allem keine Gemeinschaft mit jenem Typ von Bedienten, die als Johann mit dummdreister Miene in unsern Lustspielen und Possen über die Bretter gehen. Obwohl von Beruf eigentlich zur Bedeutungslosigkeit verurteilt, besaß „der kleine Deutsche“, wie die Italiener ihn zu nennen pflegten, Intelligenz und Strebsamkeit genug, um sich allmählich sogar zum beglaubigten Agenten oder Geschäftsträger der katholischen Orte auf dem wichtigen Platze Mailand emporzuschwingen und dadurch neben der alles überstrahlenden Sonne Borromeo's noch ein Flämmchen eigenen Lichtes zu behalten. Fornero ist ein ausgeprägter Vertreter jener Sorte von Schweizern, welche die Not des Lebens oder eine angeborne Wanderlust ins Ausland trieb, wo sie zwar nicht blindlings, aber doch zum guten Teil aufs Geratewohl als Soldaten, Bediente oder kleine Handelsleute ihrem Glücke nachjagten und dabei jene Leiter suchten, die sie in der Heimat von andern besetzt und versperrt glaubten, auf welcher sie aber

unter fremdem Himmel viel leichter zu Ansehen und Reichtum aufzusteigen hofften. Dem Vaterland wandten diese Leute äußerlich wohl den Rücken, hüteten aber gleichwohl die Liebe zur angestammten Heimat wie ein heiliges Feuer in ihrem Herzen, um dasselbe hell auflodern zu lassen, wenn eine äußere oder innere Gefahr die heimischen Gefilde bedrohte, oder ein ebenfalls durch die Fremde irrender, bedrängter Landsmann hilfesuchend an ihre Türe pochte.

Der Volksmund behauptet, vor den Kammerdienern gebe es keine großen Herren und es liegt viel Wahrheit in diesem Spruche. Dem Späherauge der dienenden Geister entgeht nämlich gar nichts und die häuslichen Launen und Schwächen ihrer Gebieter kommen den Angestellten viel deutlicher und unmittelbarer zum Bewußtsein als die großzügigen Pläne und Werke derselben. Der Kardinal Borromeo jedoch behielt seine Größe und Ueberlegenheit auch vor dem Kammerdiener und gerade durch ihn erfuhr die katholische Welt eine große Zahl von erbaulichen Charakterzügen und heroischen Tugendakten, welche ihr sonst verborgen geblieben wären. Unserem Johann Ambros Fornero, der sozusagen während des ganzen öffentlichen Lebens an der Seite seines Herrn weilte, fiel nach dem Plane der Vorsehung die edle Aufgabe zu, in hervorragender Weise wiederholt als Zeuge zu Gunsten dieses auserwählten Dieners Gottes aufzutreten. Seine Aussagen im Heiligsprechungsprozeß schlossen naturgemäß auch ein gutes Stück eigener Lebensgeschichte in sich. Ergänzungen hiezu finden sich im Briefwechsel, den Fornero als Agent mit dem Vorort Luzern geführt.

„Syn Großvatter [ist] in der Schlacht zu Pavia [1525] by deß großen Königs Francisci Zytten in syn, deß Königs, Dienst gefangen und gan Pizigiton gefürt worden zu sinem treffenlichen verderplichen Schaden [und] volgends [hat] syn Vatter in jetziger Königlicher Majestät [Heinrich III.] Dienst in dem Krieg vor Roschellen syn Leben verloren, dessen nun er, Ambrosius, der Synen, ouch also deß Güts beroubet und genöttiget, sin Lybserhaltung ussert dem Vaterland ze

suchen.“<sup>1)</sup> Fornero eröffnete ferner im Heiligsprechungsprozeß Borromeo's im Jahre 1605, sein Vater habe auch unter Johann Jakob von Medici, dem Bruder Pius IV., Kriegsdienste getan und sei daher im Hause Medici bekannt und sehr vertraut gewesen. Nicht ohne einiges Hochgefühl fügte der Kammerdiener hinzu, aus diesem Grunde vom Papste durch seinen Neffen Karl Borromeo nach Rom berufen worden zu sein.<sup>2)</sup> Wie schon so oft, müssen also auch die Fäden dieser neuen interessanten Beziehung zwischen Borromeo und der Schweiz auf den sogenannten Müsler zurückgeführt werden. Johann Fornerod stammte aus der Gegend von Domdidier, erhielt am 15. Dezember 1533 die Anerkennung als Notar und wurde Bürger von Freiburg, obschon sein Name im bezüglichen Register fehlt.<sup>3)</sup> Der Tod muß spätestens Ende 1580 oder anfangs 1581 erfolgt sein, da sein Sohn sich im Frühjahr 1581 wegen des väterlichen Erbes schriftlich an die Regierung von Freiburg gewandt hatte und am 4. März eine wohlwollende Antwort erhielt mit der Meldung, daß zur Regelung dieser Angelegenheit sein Vetter eigens nach Mailand kommen werde.<sup>4)</sup> Aus Johanns Ehe mit Franziska Favre von Château d'Oex entsproßte der Kammerdiener Borromeo's. Mit dem Geburtsdatum nahm man es damals nicht allzugenau. Taufregister waren im katholischen Lager noch ein unbekanntes Ding. Fornero verlegte den Anfang seiner irdischen Laufbahn ins Jahr 1548<sup>5)</sup>, andere aber behaupteten nachträglich mit Bestimmtheit, er sei

1) Empfehlungsschreiben der fünf katholischen Orte an den französischen Gesandten, datiert: Luzern, den 7. Januar 1584. Staatsarchiv Luzern. Akten des Agenten in Mailand.

2) Reinhardt-Steffens, Einleitung S. 315.

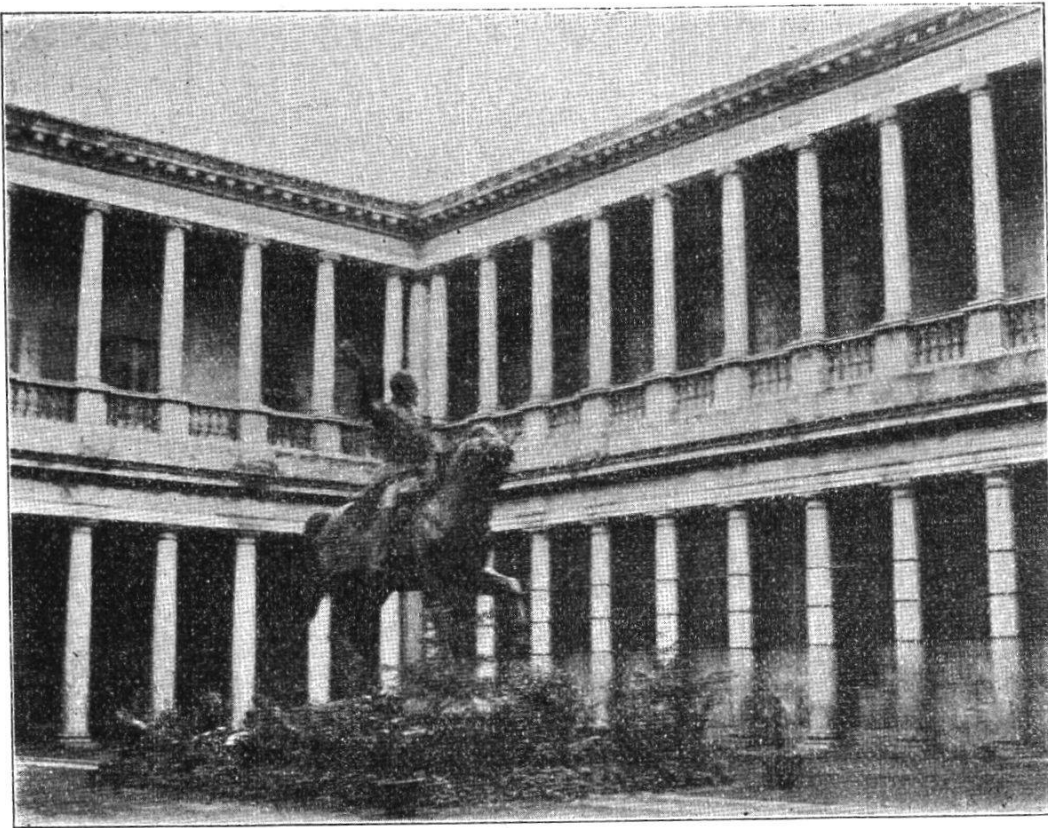
3) Schneuwly, Un contemporain fribourgeois de saint Charles Borromée. La Liberté Nr. 62, 1897. Dieser Artikel erschien mit einigen Ergänzungen in den Nouvelles éternelles fribourgeoises. Fribourg 1898. S. 52 ff.

4) Kantonsarchiv Freiburg. Missivenbuch Nr. 29, S. 59.

5) Am 29. Oktober 1605 nannte er sich anläßlich des Kanonisationsprozesses 58 Jahre alt und an einer andern Stelle behauptet er, bei seinem Dienstantritt ungefähr 11 Jahre alt gewesen zu sein. D'Alessandri S. 1.



am 10. September 1543 geboren und in der Kollegiatkirche St. Nikolaus getauft worden. Der junge Erdenbürger lernte das Wandern bei Zeiten, indem seine Eltern ihn gegen eine Entschädigung von 18 Pfund einer Amme in der Mühle Crausaz übergaben. Infolge mangelhafter Ernährung oder als Ausfluß einer bezüglichen Vererbung blieb Fornero im Wuchse etwas zurück, was ihm später bei den Italienern den Rufnamen *il Todeschino*, der kleine Deutsche, einbrachte. Fornero



Erster Innenhof des ehemaligen schweizerischen Kollegs.

grämte sich darob keineswegs, sondern setzte statt des Tauf- und Familiennamens selber diese Bezeichnung öfters als Unterschrift an das Ende seiner Briefe. Wenn er aber den Familiennamen gebrauchte, so streifte er den tonlosen Schlußbuchstaben ab und nannte sich statt Fornerod nur Fornero.

Wie schon angedeutet, trat Fornero zu Beginn des Jahres 1560 in den Dienst der Borromäer zu Rom und wurde als Page der Umgebung des Grafen Friedrich zugeteilt, der

auf Befehl des Papstes mit den übrigen Herren, die aus Mailand nach Rom gekommen, einen gemeinsamen Haushalt führte. Deshalb vollzog sich später der Übergang von einem Herrn zum andern bei Fornero so überraschend leicht. Gewaltig war der Eindruck des ewigen Rom auf den kleinstädtischen Jungen vom Saanestrand und tief prägten sich die großartigen kirchlichen und weltlichen Festlichkeiten in sein Gedächtnis ein, so daß sogar zwei Jahrzehnte später diese Bilder aus jungen Tagen mit zauberischem Reiz in seinem Geiste wieder auflebten und ihn, den nunmehr gereiften Mann, fast bewogen, noch zu Lebzeiten des Kardinals, Mailand mit Rom zu vertauschen und an den Ort glücklich verlebter Jugendtage zurückzukehren. Fornero dürfte sich schon im Gefolge des Grafen Friedrich befunden haben als dieser seine glänzende Hochzeit mit Virginia della Rovere, der Tochter des Herzogs von Urbino, feierte. Er gehörte offenbar auch zur Dienerschaft, die im Juli 1562 sich nach der Villa des Kardinals Ippolito d'Este von Ferrara begab, um hier auf dem Monte Cavallo beim Quirinal die eheliche Verbindung zwischen Fabritius Colonna und Anna Borromeo durch Festlichkeiten kundzutun. Unser Page erlebte wiederum am 6. Januar 1565 die Vermählung des Grafen Hannibal von Hohenems mit Hortensia Borromeo im Konstantinssaal des Vatikan und sah das üppig frohe Leben der 6000 Kavaliers, die im März gleichen Jahres zur bezüglichen Nachfeier in Rom zusammenströmten. Wahrscheinlich stand Fornero noch bei Abschluß von andern ehelichen Verbindungen im Verwandtenkreise der Medici, Colonna, Gonzaga, Gesualdo, Serbelloni und Hohenems jeweils als flinker Diener an der Seite seines Herrn. Nach dem Einblick in den Flitter dieser Welt mußte dem kleinen Freiburger der ganz unerwartet rasche Tod seines jugendlichen Gebieters, dessen Leben am 19. November 1562 wie eine Blume in kalter Lenzesnacht mit unfaßbarer Eile an einem achttägigen Fieber dahinwelkte, nur um so tiefer zu Herzen gehen.

Fornero trat nun zum Papste selber in ein Dienstverhältnis und fand in dieser Stellung nach seiner eigenen

Aussage Gelegenheit, den schweizerischen Gesandten während ihres Romaufenthaltes gefällig zu sein.<sup>1)</sup> Er wird hier speziell an Seckelmeister Johann Zumbrunnen von Uri und Ritter Melchior Lussy gedacht haben. Der erstere weilte als Vertreter der katholischen Orte während der letzten Periode des Tridentinums auf Kosten des Papstes vom 26. Mai 1562 bis Ende Juni 1563 in Rom und der nidwaldnerische Staatsmann hielt im Mai 1565 bereits zum zweitenmal unter Pius IV. mit einer großen Begleitschaft ebenda seinen Einzug, um das Bündnis mit den fünf Orten vom Papste eigenhändig unterzeichnen und mit einer goldenen Bulle versehen zu lassen. Indessen Borromeo anfangs September 1565 den vielbeachteten und bedeutungsvollen Abschied vollzog, verharrte unser Landsmann im Vatikan. Nur zu bald traf jedoch in Mailand die Kunde von einer gefährlichen Erkrankung des Papstes ein. Der Kardinal von Hohenems meldete am 4. Dezember 1565 seinem Vetter, er dürfe keine Zeit verlieren, wenn er den Papst noch lebend sehen wolle.<sup>2)</sup> Borromeo eilte nach Rom und der Papst konnte Sonntag den 9. Dezember in den Armen seines Lieblingsneffen diese Welt verlassen. Es war in der zweiten Stunde der Nacht als Pius IV. in den Gemächern des Borgias verschied. Noch am Tage zuvor hatte derselbe seine Verwandten unter Zustimmung der Kardinäle mit reichen Vermächtnissen bedacht. Für den Grafen Hannibal von Hohenems, dem er offenbar die Mitgift für Hortensia Borromeo noch gar nicht ausgehändigt hatte, bestimmte der Papst 100,000 Skudi.<sup>3)</sup> Die Nichte Cäcilia, welche Pius IV. als

<sup>1)</sup> Undatierte Information von 1610/11 im Staatsarchiv Luzern. Al tempo de Papa Pio quarto 1561, che io serveva Sua Santità, e non ho mancato de far servitio alli Signori Ambasciatori che mandorno in quel tempo da Sua Santità. Vgl. D'Alessandri S. 1 und Reinhardt-Steffens, Einleitung S. 315.

<sup>2)</sup> Ambrosiana F 36 Nr. 357, S. 740. Ben li dico, se vorra veder Sua Santità, non perdi tempo de giorno ne di notte, perche ce troviamo in mal termine.

<sup>3)</sup> Eubel, Hierarchia III, 41.

den einzig echten Sprossen seines Hauses zu bezeichnen pflegte, sollte eine Aussteuer von 40,000 Skudi erhalten.<sup>1)</sup> Für die Gebrüder Gabrio und Fabrizio Serbelloni und für Gabriel von Hohenems setzte der Papst je 10,000 Skudi und für die Familie des letztern 12,000 Skudi fest. Die Exequien dauerten vom 11.—19. Dezember. Der Herzog Cosimo von Florenz sprach den beiden Neffen des Verstorbenen, den Kardinälen Borromeo und Altemps, sein Beileid aus.<sup>2)</sup> Der Prinz von Florenz und der Doge von Venedig tat Borromeo gegenüber ein gleiches und am 19. Januar 1566 sandte auch Ritter Lussy ein mehr oder weniger offizielles Trauerschreiben namens der katholischen Orte an seinen hohen Freund nach Rom.<sup>3)</sup> Dort war inzwischen nicht ohne starke Mitwirkung des ehemaligen Staatssekretärs, ein Heiliger als Papst aus dem Konklave hervorgegangen, der die Tugenden und Vorzüge Borromeo's schätzte und denselben in der Nähe zu behalten wünschte. Doch gelang es dem Kardinal, den neuen Papst umzustimmen. Nachdem er die Dienerschaft seines Oheims ehrenvoll ausbezahlt und zum größten Teil entlassen, brach Borromeo Ende März wieder auf zur Heimkehr. Nach einem Besuche in Loreto traf er am 5. April 1566 in Mailand ein und mit dem berühmten Kirchenfürsten betrat nun auch Ambros Fornero, der kleine Deutsche, den Schauplatz seines langjährigen künftigen Wirkens. Er gehörte zu jenen wenigen Auserwählten, welche Borromeo nicht verabschiedete, sondern in sein eigenes Gefolge hinübernahm.

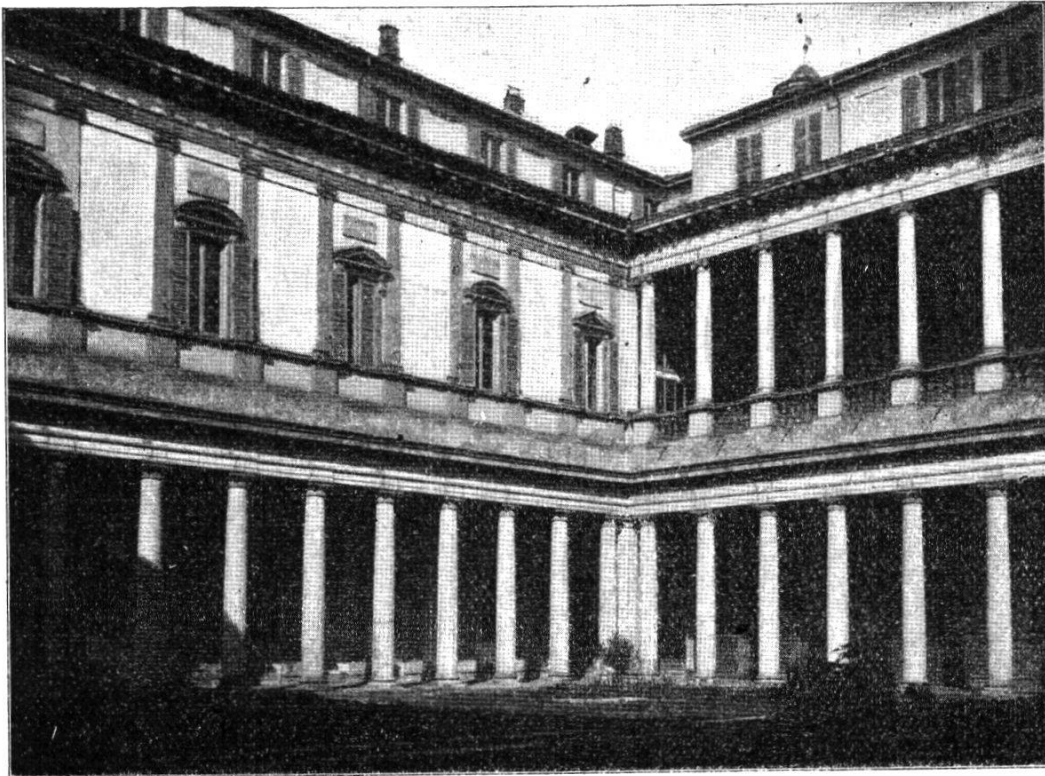
---

<sup>1)</sup> Albèri, Vol. X, 51 und 94. Cäcilia war die Tochter des Markgrafen Augustin de Medici und zählte 1563 erst neun oder zehn Jahre. Man sagte damals, der Papst wolle sie dem dritten Sohne des Herzogs von Florenz zur Ehe geben.

<sup>2)</sup> Sala, Documenti I, 173 und III, 369—370. Zwei Briefe sind datiert vom 11. Dezember 1565, derjenige des Dogen vom 13. Dezember.

<sup>3)</sup> Ambrosiana F 107 Nr. 43, S. 83. Mei Signori cattolici in general et io in particular havemo hauto la mala nova dela morte d Sua Santità, dela qual asai se constringamo et dolemo con Vostra Signoria Illustrissima.

Durch seine schwächliche Gestalt täuschte Fornero seine Umgebung über die Zahl der Jahre, welche bereits über seinen Scheitel dahingegangen. Um daher jeden Verdacht der Knabenliebe von sich fern zu halten, wollte Borromeo dieses Milchgesicht nicht in seinem Palaste dulden und übergab aus diesem Grunde unsern Freiburger vorderhand dem befreundeten Baron Sfondrato. Sobald aber demselben der erste Bart sproßte, durfte er zu seinem Herrn zurückkehren<sup>1)</sup> und dort die Dienste



Zweiter Innenhof des ehemaligen schweizerischen Kollegs.

eines Vorschneiders oder Tafelaufwärters und später das Amt eines Kammerdieners versehen. Es scheint diese Rückberufung ziemlich bald erfolgt zu sein, denn im Oktober 1567 begleitete Fornero den hl. Erzbischof bereits auf seiner ersten Visitationsreise durch die drei Täler des obern Tessin. Von da an erblickte man das kleine Männchen aus Freiburg fast immer in der Reisegesellschaft des Kardinals. Er be-

<sup>1)</sup> D'Alessandri S. 1 und Steffens-Reinhardt, Einleitung S. 315.



gleitete ihn namentlich auch auf seinem denkwürdigen Ritt durch die deutsche Schweiz Ende August und anfangs September 1570, wobei Fornero gelegentlich als Dolmetsch funktionierte. Vielleicht folgte er im Mai 1572 dem Heiligen auch nach Rom ins Konklave;<sup>1)</sup> sicher treffen wir ihn dort zu Beginn des Jubiläums im Dezember 1575. Bevor der Kardinal zur Heimkehr sich anschickte, begehrte dieser von Papst Gregor XIII. eine Abschieds-Audienz und stellte dabei dem hl. Vater auch seine Dienerschaft vor. Fornero schildert am 16. Dezember 1584 den weiteren Verlauf dieses Ereignisses also: „Als nun Ir Heiligkeit uns beschowet und mich (als den sy zuvor wol bekant) ersehen, hat sy zu jme, Herren Cardinal seligen, gesagt: Üwers Gesinds bekenn ich keynen dann den Todeschin.“<sup>2)</sup> Daruff der Herr Cardinal selig geantwortt: „Heyligister Vater, diser Todeschin thut nüt anders dan kälén und mir überlügen ze synd, das man der eydgnößischen Nation auch ein Collegium uffrichte und stifte,“ uff wellihes Ir Heiligkeit gschwind geantwortt: „Waarlich, der Todeschin hat Recht“ und nach der Heimkehr sei dann bald eine Propstei des aufgehobenen Humiliatenordens zur Stiftung des schweizerischen Kollegs bestimmt worden.<sup>3)</sup> Der Kammerdiener erwähnte später diesen Vorgang noch wiederholt fast wörtlich gleichlautend, verwechselte aber dabei die Stiftung von 1576 mit den Vergabungen des Jahres 1580, die ebenfalls nach einer Romreise erfolgt

---

1) Der Kardinal von Hohenems meldete am 1. Mai 1572, in der 23. Stunde, seinem Vetter den Tod des Papstes Pius V. Er bittet ihn bei der gegenwärtigen kritischen Lage dringend, sofort nach Rom zu kommen und fügt dann bei: *S'ella non si trova in Roma all' entrar del conclave, io veggo soprastare alla Chiesa di Dio cosi gran rovina, che non so se vi sia memoria d'una maggiore et di questo parere sono ancora molti altri huomini da bene, amici et servitori di Vostra Signoria Illustrissima.* Ambrosiana F 124, Nr. 167, S. 342.

2) Gregor XIII. war zur Zeit, da Borromeo das Amt eines Staatssekretärs versah, Auditor an der Kurie gewesen, weshalb er die Dienerschaft der Borromäer und des Papstes Pius IV. kannte.

3) Staatsarchiv Luzern. Akten des Agenten in Mailand.

waren.<sup>1)</sup> Einmal fügt Fornero auch noch hinzu, Borromeo habe zum Papste gesagt, er unterhalte aus Liebe zu seinem Kammerdiener vier Schweizer im mailändischen Seminar.<sup>2)</sup> Johann Ambros nimmt also die geistige Urheberchaft des schweizerischen Kollegs zum guten Teil für sich in Anspruch. Damit macht er sich aber doch etwelcher Ueberhebung schuldig. Es mochte richtig sein, daß Borromeo mehrere schweizerische Studenten, die ohne das vorgeschriebene Alter und mit ungenügender Vorbildung, ja manchmal auch vor Abschluß der schriftlichen Verhandlungen über eine allfällige Aufnahme, nach Mailand gekommen, trotz dieser Mängel auf die Bitten und Vorstellungen seines Kämmerers nicht mehr nach Hause zurückschickte,<sup>3)</sup> aber ihre Berechtigung zum Aufenthalt in einem der erzbischöflichen Seminarien beruhte auf einer ganz andern Grundlage. Ritter Lussy hatte schon bei Papst Pius IV. ein derartiges Gesuch namens der katholischen Orte gestellt, weil dieselben ungeachtet aller Verhandlungen noch nicht dazu gekommen waren, eine eigene katholische Lehranstalt in ihrem Gebiete zu gründen. Kaum zwei Tage nach der Krönung Pius V. wiederholte Lussy bei Borromeo seine Bitte zu Händen des neuen Papstes.<sup>4)</sup> Dieser eröffnete dann durch zwei Breven vom 12. Juli und 23. August 1566 für die eidgenössische Jugend 19 Freiplätze in den Seminarien von Mailand, Pavia, Cremona, Parma, Modena und Rom.<sup>5)</sup> Mailand nahm sechs Schweizer auf und durch ein weiteres Breve vom 14. August

<sup>1)</sup> Die bezüglichen Aktenstücke erscheinen mit den nötigen Erläuterungen in der Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 1911.

<sup>2)</sup> Memorial von 1610/11. Detto Santo gli disse, per l'amor suo ne ho 4 scolaro Suizzari nel mio Seminario.

<sup>3)</sup> Fornero nennt in dieser Beziehung speziell die zwei Pröpste Peter Emberger und Nikolaus Schall von Luzern.

<sup>4)</sup> Far istanza al novo pontifice azio questi mei Signori posino mandar questei figlioli in li examinari, come la Santità Sua aveva conceso, azio per servitio del Signor Idio et mantenatione dela religione nostra cattolica si possa levar tali figlioli in bona doctrina. F 107 S. 83.

<sup>5)</sup> Sala, Documenti I, 175, 180. Quellen zur Schweizergeschichte Bd. XXI, 387. Archiv für schweizerische Reformationsgeschichte II, 37.



1568 gestattete der Papst dem hl. Karl, auf Kosten der mailändischen Kirche eine ihm gutscheinende Anzahl schweizerischer Knaben für den geistlichen Stand ausbilden zu dürfen. Gregor XIII. baute diese Anfänge weiter aus und stiftete durch Vergabung der Propstei der hl. Apostel Philipp und Jakob zu Rivolta bei Monza am 27. September 1576 für die Schweizer ein eigenes Kolleg, das aber mit Rücksicht auf die eben ausgebrochene große Pest noch nicht ins Leben treten konnte und auch sonst noch einer bessern Dotation bedurfte. Diese erfolgte nun durch die Hauptstiftung vom 1. Juni 1579, bei welchem Anlaß das Kolleg die Humiliatenpropstei Santo Spirito erhielt.<sup>1)</sup> Vom 13. September 1579 bis zum 29. Januar 1580 weilte Karl in Rom, um sich gegen die Anklagen des Statthalters und der übrigen Gegner zu verteidigen, nützte aber diesen Aufenthalt in verschiedener Richtung zu Gunsten seiner Diözese aus. Als ein Ausfluß dieser Bemühungen darf wohl auch die Schenkung der Propstei Santa Croce in Novara und der Präzeptorei St. Anton in Pavia betrachtet werden, welche Stifte wenige Monate nach der Heimkehr dem Collegium Helveticum zufielen.<sup>2)</sup> Nachdem Kardinal Markus Sittikus von Hohenems auf Betreiben seines Veters die einträgliche Kommende Mirasole am 1. März 1582 dem Kolleg zugewendet, konnte diese für die katholische Schweiz so wichtige Bildungsstätte als gesichert gelten. Die Eröffnung des Kollegs fand im Oktober 1579 statt.

Fornero blieb zeitlebens mit dieser Stiftung enge verknüpft, ja er wurde in gewissem Sinne ihr Hausvater, denn die schweizerischen Studentlein sahen sich jeweilen in der lombardischen Hauptstadt in eine völlig neue und fremdartige Welt versetzt. Der Sprache und des Landes unkundig, bedurften sie eines Führers und Beraters. Wer hätte sich für eine

---

<sup>1)</sup> Sala, Documenti I, 219, 317, 374. Siehe das Faksimile der Stiftungsbulle im Geschichtsfreund Bd. 54.

<sup>2)</sup> Santa Croce durch Motuproprio vom 15. Oktober 1579 und St. Anton am 9. Dezember 1579.

solche Rolle besser geeignet als ihr Landsmann am erzbischöflichen Hofe? Die sieben katholischen Orte stellten ihm wirklich den 29. Februar 1580 einen förmlichen Ernennungsakt aus, worin sie ihn bitten „das er sölliche Protection der unsern, in unserm Namen ouch von unsertwegen und uns zû Eeren und Gfallen uff und über sich nemmen und als ein gethrüwer Schirmvatter in allen fürfallenden Sachen und anligenden Nötten gethrüwe Hand ob inen halten, inen darinnen zum besten befürdersam, beholfen und beraten sin und sy also für bevolchen haben wölle.“<sup>1)</sup> Ungefähr ein Jahr später rühmen die eidgenössischen Studenten den sieben katholischen Orten in einem undatierten Schreiben, daß sich Fornero um die Kranken (dan der Luft ist uns biswilen zuwider) verdient gemacht und bei den Jesuiten, beim Kardinal und bei den Protektoren alle ihre Geschäfte zur vollen Zufriedenheit besorge und daß man ihm dafür alle Jahre „oppes igens“ verabfolgen solle. Im Frühjahr 1582 sprachen ihm die genannten Orte eine Verehrung zu, die aber offenbar nur als einmalige Belohnung gedacht war.<sup>2)</sup> Fornero ruhte jedoch nicht, bis ihm die fünf Orte am 4. März 1583 schriftlich erklärten, alljährlich bei Abnahme der Jahrrechnung in Lauis entweder persönlich oder durch einen Stellvertreter von ihren Boten je 8 Sonnenkronen oder Pistoletkronen als Honorar fordern zu dürfen. Die zwei übrigen katholischen Orte Freiburg und Solothurn stimmten

---

<sup>1)</sup> Die Motivierung zu diesem Akt lautete: Wir haben uß väterlicher Fürsorg in Bedenken genommen, das sölliche unser Nation Jüngling, derwylen sy also usserhalb irem Vaterland, ouch under einer frömbden oder ändren dann iresglychen Nation, Disciplin und Obedienz erhalten werden, villicht Unvollkomenheit ires Alters und andrer zufallender Mänglen und Ursachen halb einer eerlichen, mannlichen Person, die nit allein günstige Hand ob inen halte, sonder ouch ir Schirmer und Patronus sye und ein gethrüw Ufsehen uf sy habe, in massen sy in allen Sachen und fürfallender Notwendigkeit ir Vertruwen und Zuflucht zu iro haben und suchen und also vermöglichisten Trost, Hilf, Gunst und Rat in wäsendem Anligen by dero finden mögen, mangelbar und notwendig syn werden. Staatsarchiv Luzern.

<sup>2)</sup> Eidgen. Abschiede IV, 2, S. 757 und 759.

nachträglich ebenfalls bei. Der kleine Freiburger war zweifellos der erste Vertreter im Auslande, den die Schweizer aus eigenen Mitteln besoldeten. Bisher hatten sie es immer so einzurichten gewußt, daß nicht der Absender, sondern der Empfänger einer Gesandtschaft oder einer Vertretung für die Kosten derselben aufzukommen hatte. Der Studentenvater in Mailand konnte aber den Lohn für seine Mühen nicht ohne manigfachen Aerger einheimen. Die Boten auf der Lauiser Jahrrechnung wechselten beständig, so daß der eine oder der andere derselben es wagen durfte, die Rechtmäßigkeit der Forderung zu bestreiten. Gedächtnisschwäche, Mangel an Schulfreundlichkeit und die Gier nach einem möglichst großen Gewinnanteil verbündeten sich in solchen Fällen, um den geplagten Mann wo möglich um die sauerverdienten acht Goldkronen zu bringen. Im Jahre 1610/11 bat Fornero, freilich erfolglos, den Ortsbeitrag von 8 Kronen auf 10 zu erhöhen, da ihm gar vieles davon draufgehe für Almosen und Wein; denn Mailand liege den Pilgern und Soldaten am Durchpaß und sein Haus stehe allen Schweizern offen. Der Bekanntenkreis und die Bedeutung des kleinen Deutschen wuchs naturgemäß mit den Jahren. Infolge der Stiftung des Hohenemsers mehrte sich die Studentenschar im Kolleg seit dem Herbst 1582 um 24 Köpfe. Die Schweizer und Schwaben teilten sich anfänglich gleichmäßig in die neueröffneten Plätze. Da aber unter den nächsten zwei Nachfolgern des Stifters nur mehr 14 Studenten zu unterhalten waren, so wies man sämtliche Schweizer weg und besetzte alle übrigen 14 Plätze mit Schwaben. Der Tod des Bischofs Johann Georg von Hallwil († 11. Januar 1604) beraubte aber den deutschen Teil der Diözese Konstanz jeden Anrechtes auf eine Vertretung im schweizerischen Kolleg. Fornero zeigte dem Erzbischof die Stiftungsbulle und verhinderte weitere Aufnahmen. Laut Stiftung durfte die Stadt Bregenz zwei und der Flecken Hohenems vier Studenten nach Mailand senden, aber natürlich nur so lange als auch die übrigen deutschen Plätze besetzt werden konnten. Graf Kaspar von Hohenems, der mit den Borromäern nahe verwandt war,



St. Karl unter den Pestkranken. Bild auf dem Flüeli.

brachte aber gleichwohl nachträglich wieder vier Studenten. Unser Freiburger ließ sie jedoch aus dem Kolleg entfernen und begab sich zum Kardinal Friedrich Borromeo, der im Jahre 1595 Erzbischof geworden. Die Behauptungen Fornero's, daß die Aufnahme voreilig geschehen sei und mit gutem Gewissen nicht aufrecht erhalten werden könne, brachten den Kardinal allerdings in Zorn, aber er gab sein Unrecht zu und der kleine Deutsche triumphierte. Wahrheit und Dichtung keck miteinander mischend, rühmte nachträglich der Kammerdiener, ohne ihn wäre das schweizerische Kolleg zur Hälfte mit Schwaben gefüllt.

Das Jahr 1588 brachte dem Prokurator des Kollegs einen höchst denkwürdigen und wichtigen Tag. Eine große eidgenössische Gesandtschaft ritt in Mailand ein und beschwor im Namen der sechs katholischen Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Freiburg am 16. Mai im Dome zu Mailand ein Bündnis mit dem König von Spanien, der infolgedessen unter anderem den verbündeten Orten je zwei weltliche Freiplätze in der lombardischen Hauptstadt oder in Pavia gewährte.<sup>1)</sup> Auch über diese Studenten hatte nun Fornero ein gewisses Protektorat zu übernehmen. Dafür empfahlen ihn die eidgenössischen Boten der Gunst des Monarchen, der die Bitte gnädig aufnahm und ihm ein Monatsgeld aussetzen ließ. Im Jahre 1601 gab der Kammerdiener selbst diesen Betrag auf 20 Skudi an,<sup>2)</sup> im Jahre zuvor scheint er aber monatlich nur 15 Skudi erhalten zu haben.<sup>3)</sup> Diese Pension war jedoch nicht ein reines Geschenk ohne irgendwelche Gegendienste. Fornero hatte zur Zeit der

<sup>1)</sup> Archiv für schweizerische Reformationgeschichte I, 749.

<sup>2)</sup> D'Alessandri S 1.

<sup>3)</sup> Am 14. Oktober 1600 verdanken nämlich die sechs verbündeten Orte dem spanischen König die Gewährung eines monatlichen Stipendiums von 15 Skudi an seinen Sohn, der mithin gleichviel beziehe wie der Vater. Concedendo al figliuolo suo il medesimo trattenimento di quindici scuti al mese, che ha il padre per li servitij, che esso padre fa ancora à Vostra Maestà nel detto stato.



Verhandlungen über das projektierte Bündnis manche Korrespondenzen zu vermitteln und wurde auch später von den schweizerischen Handelsleuten, namentlich aber von den Viehhändlern, in ihren Schwierigkeiten mit den Zoll- und Polizeibehörden stark in Anspruch genommen.

Fornero konnte sich im Heiligsprechungsprozeß von 1601 noch einer andern festen Jahreseinnahme von 200 Skudi rühmen. Es war dies vielleicht die Summe, welche ihm als Schaffner des schweizerischen Kollegs zukam.<sup>1)</sup> Nach dem Tode Borromeo's sah nämlich der ehemalige Kammerdiener des Verstorbenen nicht ohne etwelchen Neid, wie die geistlichen Angestellten seines toten Herrn, der bekanntlich eine Anzahl tüchtiger Leute um sich zu sammeln verstanden, rasch befördert und mit einträglichen Benefizien durch die kirchlichen Obern belohnt wurden. Als Laie konnte der Kammerdiener begreiflich auf eine solche Entschädigung nicht Anspruch machen, ließ aber durch die sieben katholischen Orte sich beim Papste Gregor XIII. am 1. Februar 1585 in empfehlende Erinnerung bringen und auch beim Staatssekretär Kardinal von Como um Gunst werben. Ob Fornero ein Adelsdiplom oder einen Ordens-titel erwartete oder seine Begierden weniger hoch steigen ließ und sich mit einer Provision begnügen wollte, ist uns leider nicht bekannt. Ludwig Audoëno, vormals Generalvikar des hl. Karl und nunmehr Referendar an der römischen Kurie, hatte das Anliegen des Kämmerers Fornero ebenfalls unterstützt und meldete zurück, er habe im Namen des Papstes dem neuen Erzbischof von Mailand nahegelegt, dem Bittsteller etwas aus den Einkünften des schweizerischen Kollegs zu verabfolgen. Aber der Tod des Papstes war der Ausführung dieses Vorschlages nicht förderlich, und der neue Staatssekretär Hieronymus Rusticucci antwortete den sieben Orten, offenbar

---

<sup>1)</sup> Vielleicht sind in dieser Pensionssumme auch die 58 Skudi oder Kronen inbegriffen, die Fornero von den katholischen Orten erhielt und vielleicht sogar auch die 30 Skudi, welche ihm Borromeo in seinem Testamente als Jahresrente ausgesetzt.

auf eine zweite Empfehlung hin, am 26. Oktober 1585, man werde bei passender Gelegenheit an Fornero denken. Wichtig für ihn und seine Stellung gegenüber dem Kolleg war die Zulassung des Prokurators zu den Sitzungen des Verwaltungsrates, welche im März 1590 endlich zugestanden wurde.

Der kleine Freiburger widmete dem schweizerischen Kolleg einen nicht unbedeutenden Teil seiner Mühen und Sorgen und verfocht mit Eifer und Ausdauer die Interessen der studierenden Jugend. Manchmal mochte es vielleicht dem Kardinal sogar vorkommen, als sympathisiere er nur zu sehr mit seinen allzeit reklamationsüchtigen Landsleuten und erteilte ihm daher einen bezüglichen Wink.<sup>1)</sup> Fornero glaubte andererseits für seine guten Absichten und arbeitsvollen Handlungen lange nicht immer die gehoffte Anerkennung und den verdienten Dank zu finden. Es verlautete deshalb im Februar 1583, der Kammerdiener wolle Mailand endgültig verlassen und nach Rom übersiedeln, aber die Studenten und die eidgenössischen Orte baten ihn, zu bleiben.<sup>2)</sup> Selbst Ritter Lussy befürwortete beim Kardinal

<sup>1)</sup> Erzbischöfl. Archiv Mailand. Visitationsbericht vom 13. März 1583, Abteilung Seminarien und Kollegien. Siehe katholische Schweizerblätter 1896 S. 43.

<sup>2)</sup> Abschied der fünf Orte, Luzern, 22. März 1583. Jedem Bott ist yngedenk, was gemeine eydtgnoßische Knaben, so im Collegio zu Meyland sind, von wägen Hr. Ambrosio Fornero von Fryburg, welcher inen gar vil guts bewyßt, zugeschriben, da aber Hr. Ambrosio eben jetzund gen Rom geordnet, das inen gar ybel und zu Schaden komen wurde, mit Pitt, inen, den Knaben, beholfen zu sin, das erwelter Hr. Ambrosy by inen blyben möchte und das wir siben Ort ime jährlich etwas Vereerung thun. Derohalben hätte uns für gut angesehen, das sich jedes Ort begeben wellte, jährlich acht Kronen vereeren wollte. Das soll iedes Ort sich hierüber, was es zu tun gesinet, unverzogenlich sin Stimm unsren g. l. a. E. von Lucern zuschryben. Sonst soll zu Baden mit Fryburg und Sollothurn ouch geredt werden, das sy beide Ort ime ouch jährlich acht Kronen, wie wir 5 Ort, so es unsre Herren Obern annemen, geben wellen. Und so dan unsren Herrn und Obern sollich also gefellig, und die Stimen gan Lucern kommen, als dan [soll dem] Hr. Ambrosy solliches zugeschriben werden, ouch Herre Cardinalen Borrromeo pittlichen durch ein Schryben ermant werden,



sein ferneres Verharren in Mailand<sup>1)</sup> und Borromeo schloß sich diesen Wünschen ebenfalls an, so daß Fornero seinen Plan wieder aufgab und bis an sein Lebensende der Vater unserer mailändischen Studenten blieb.

Nicht nur im engern Kreise häuslicher Geschäfte und Verrichtungen traf Borromeo mit seinem Kammerdiener zusammen, auch in größern Dingen suchte der letztere den Spuren seines Herrn zu folgen und sich mit seinem Geiste zu erfüllen. Welch hinreißende Kraft dem Beispiel oft innewohnt, spiegelt sich deutlich wieder im Verhältnis zwischen dem berühmten Kardinal und unserem Freiburger zur Zeit der großen Pest, welche vom August 1576 bis gegen Ende des Jahres 1577 das Bistum unseres Heiligen mit außerordentlicher Heftigkeit heimsuchte. Aber gerade in dieser Zeit schwerster Prüfung begründete Borromeo als ein wahrer Engel der Nächstenliebe seinen Weltruf. Als die Pest scharenweise ihre Opfer niederzumähen begann, verließen die weltlichen Behörden ihre Posten oder verloren den Kopf. Nach allen Seiten floh die wohlhabendere Stadtbevölkerung auseinander. Selbst bis in das stille Bleniotal verzog sich der Strom der Flüchtigen. In der frischen Bergluft hofften sie dem menschenmordenden Odem und der Hippe der städtischen Würgerin zu entrinnen. Der Erzbischof aber hielt bei den Seinigen aus, obwohl in allen Gassen und Straßen ihm der Tod aus tausend Gesichtern entgegengrinste. Statt des rege pulsierenden, frohen und zuweilen ausgelassenen Lebens erfüllte Jammer und Wehgeschrei die ganze Stadt. Das Geknarre der Totenwagen und die Töne der Bußpsalmen waren fast die einzigen

---

ine, Hr. Ambrosj, zu Meylandt blyben lassen wölle. Landesarchiv Obwalden.

1) Ambrosiana, F 162 Nr. 34. Stans, 4. März 1583. Ho hauto nova, che il signor Ambrosio nostro Fornaro vole andare a habitare in Roma. Vorebbe pregare V. S. Illustrissima, lo ritenesse in Milano per servitio speciale deli nostri doi Collegij Helvetici in Milano, havendo quei nostri scolari grandamente di bisogno in molte cose del aiuto et favore suo.

Laute, die man neben den Hilferufen der Kranken und Sterbenden auf den Plätzen und Straßen vernahm. Eine düstere, bis an die völlige Verzweiflung grenzende Stimmung bemächtigte sich des erschrockenen Volkes. In dieser schwankenden Flut allgemeiner Niedergeschlagenheit und ratlosen Hinbrütens ragte wie ein Fels aus der Brandung die Lichtgestalt Borromeo's empor. Nachdem er am 9. September 1576 sein Testament gemacht und darin auch seinem Kammerdiener eine Jahresrente von 30 Skudi zugesichert,<sup>1)</sup> trat der hl. Oberhirte furchtlos der Seuche entgegen und spornte durch die eigenen Taten seine Geistlichen an, auf dem todbringenden Arbeitsfelde mutig auszuharren. Den bestehenden Lazaretten wurden neue Spitäler hinzugefügt. Vielfältig und ausdauernd waren Borromeo's Bemühungen um die Regelung der Krankenpflege und Totenbestattung. Dazwischen spendete der Erzbischof unaufhörlich in den Häusern und auf den Straßen die Firmung und die hl. Sterbsakramente. Das Stocken des Verkehrs und der allmähliche Stillstand im Erwerbsleben erzeugte als natürliche Begleiterscheinung der Pest nur zu bald eine förmliche Hungersnot. Der Kardinal verteilte Kleider, Geld, Arzneien und Lebensmittel in großen Mengen und plünderte sogar die bischöflichen Gemächer zu Gunsten der Armen. Für die Säuglinge, welche ihre Mütter verloren, ließ er zwölf oder fünfzehn Ziegen aus der Schweiz kommen.<sup>2)</sup> Durch Bußprozessionen, öffentliche Gebete und eindringliche Predigten leitete der Bischof sein Volk an zur innern Einkehr und zur Versöhnung mit dem Himmel. Helfend und tröstend besuchte Borromeo auch die Landschaft, wohin die Pest sich ebenfalls ausgebreitet hatte. Er kam auf einer solchen Wanderung bis nach Maccagno, einem Orte, der hart an der Schweizergrenze am Langensee sich hinzieht.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Sala, Documenti III, 837. Die offiziellen Kundgebungen des Erzbischofes während der Pestzeit sind zusammengestellt bei Ratti, Acta ecclesiae Mediolanensis Vol. III, 581 ff.

<sup>2)</sup> Zeugnis des tessinischen Visitators Bernhardin Tarugi. Siehe D'Alessandri S. 212.

<sup>3)</sup> D'Alessandri S. 211.



Empfang des hl. Karl in Disentis am 25. August 1581.

Wie der Efeu am Eichbaum dem Sturm trotzt, so richtete sich auch der kleine Freiburger an der moralischen Größe seines Herrn empor und stund ihm in diesen gefahrvollen Tagen dienstbereit zur Seite. Fornero bezeugt selbst, er habe zu dieser Zeit vielleicht mehr als zehntausendmal bei Firmungen die Patenstelle vertreten.<sup>1)</sup> Sehr bemerkenswert waren seine Dienste als Organisator der Krankenpflege. In einem Schreiben vom 8. Oktober 1576 wird er geradezu als Hauptmann der Pestkrankenwärter tituliert.<sup>2)</sup> Möglicherweise beschränkte sich aber sein Kommando auf die von ihm in der Schweiz geworbene Aushilfe. Nach seiner eigenen Aussage hat er nämlich im Leventinatal nicht weniger als 40 Männer und 14 Frauen für dieses Liebeswerk gewonnen und nach Mailand geführt. Wir wissen leider nicht, ob die Zuzüger aus der deutschen Schweiz in diesen Zahlen inbegriffen sind oder nicht. Der mutige Kämmerer hätte gerne auch einige Geistliche aus der Schweiz ins Pestlager mitgebracht, weil der Kardinal diese gesunden, kräftigen Alpennaturen für einen solchen Dienst geeignet hielt und weil die italienischen Prälaten, welche sonst am eidgenössischen Klerus damals vieles auszusetzen wußten, schon mehrmals zu ihrer eigenen Verwunderung hatten feststellen müssen, daß derselbe bei epidemischen Krankheiten unentwegt seine Pflicht tue. Fornero wandte sich diesbezüglich den 24. August 1576 zuerst an Bartholomäus Bedra, den Visitator der drei zum Bistum Mailand gehörigen Täler des obern Tessin in Biasca. Da sein erster Versuch mißglückte, begab sich der Kammerdiener den folgenden Tag auf dem Rückweg zum

---

<sup>1)</sup> D'Alessandri S. 211. Die Zahl mag etwas übertrieben sein. Die Zahl der Opfer, welche die Pest in der Stadt dahingerafft, schätzte man auf 17,000. Auf dem Lande sollen 8000 Menschen an dieser Krankheit gestorben sein, verhältnismäßig wenige im Vergleich zur großen Zahl der Erkrankungen, und allgemein herrschte die Meinung, ohne Borromeo's Eingreifen wäre die Zahl der Opfer viel größer gewesen und vielleicht auf 100,000 gestiegen. Fornero schlägt die Todesfälle auf 19,000—20,000 an.

<sup>2)</sup> D'Alessandri S. 217, Brief des Bartholomäus Bedra in Giornico.



bischöflichen Vikar der Riviera in Claro, voll von lebhaften Phantasiebildern und halbverzweifelt. Pfarrer Jakob Bruno wies ihn an seinen Amtsbruder Leonhard de Leonardis, der 1568 von Grono im Misoxertal nach Quinto und von hier nach Claro gezogen war und die Pest bereits überstanden, ja sogar im Leventina mehr als 800 Tote begraben hatte und daher als gefeit gelten konnte. Leonardis folgte dem Rufe und Johann, ein Priester von Corzoneso im Bleniotal, der zufällig ins Haus trat, versprach ebenfalls, spätestens in fünf Tagen sich dem Kammerdiener vorzustellen.<sup>1)</sup> Als Leonardis am ersten Abend nach seiner Ankunft im Lazarett zu Mailand kein Lager für ihn vorfand, legte er sich zum Zeichen seiner Furchtlosigkeit ohne weiteres neben einen Pestkranken zum Schläfe hin<sup>2)</sup> Dieser Priester betätigte sich während der ganzen Pestzeit zur vollsten Zufriedenheit des Kardinals im Lazarett St. Gregor und wurde nachher von Borromeo zur Pflege der Pestkranken sogar nach Brescia geschickt. Er starb dann als Opfer der nämlichen Liebestätigkeit in Locarno. Für die übrigen Geistlichen schien der Pestherd von Mailand trotz der rhetorischen Künste des erzbischöflichen Kämmers nicht besonders große Anziehungskraft besessen zu haben. Die einen sagten, ihr Amt halte sie bei den eigenen Schäflein zurück, und die andern entgegneten, es würde ihnen in Mailand gehen, wie allen übrigen, denn die dortige Seuche habe einen von der deutschen

---

<sup>1)</sup> Bruno schrieb über Fornero: a casa mia veneva senza sacerdoti et era con grandissima fantasia et quasi mezzo disperato. Ambrosiana, F 136 Nr. 253 S. 517. — Ein Johann Bartholomäus aus dem Leventinal begab sich auf die erste Anzeige vom Ausbruch der Pest nach Mailand und vereinbarte einen Monatsgehalt von 5 Skudi, da er diese jedoch nicht erhielt, bat er nachträglich, ihm statt dessen die Einkünfte der bisherigen Pfründe zu überlassen. D'Alessandri S. 236. Am 23. Juni 1578 befindet sich Leonardo de Leonardis auf Befehl Borromeo's wieder in Claro. Schon Ende Mai 1577 haben die Leute von Faido einen Prete Leonardo de Grono zum Pfarrer gewählt und als solchen präsentieren wollen.

<sup>2)</sup> Zeugnis des Visitators Bernhardin Tarugi. D'Alessandri S. 212.

Influenza gänzlich verschiedenen Charakter.<sup>1)</sup> Borromeo dankte dem Visitator in Biasca für die Entsendung eines Geistlichen und des weitem Hilfspersonals, das teilweise mit dem Reinigen der Wäsche beschäftigt wurde, die man bisher verbrannt hatte. Der Kardinal wünschte aber noch mehr Geistliche und meinte, einige derselben könnten ihre Seelsorge den Nachbarn anvertrauen oder Regularkleriker aus Bellinzona als Ersatz berufen.<sup>2)</sup>

Den 8. Oktober führte Fornero eine Gruppe von 26 Männern und Frauen aus dem Leventinatal nach Mailand. Unter ihnen befand sich Jakob Plinio von Giornico, genannt der Delphin, ein Metzger und Viehhändler, welcher sich dem Kardinal zu einem bescheidenen Preise ebenfalls zur Verfügung stellte und ihm wirklich gute Dienste leistete.<sup>3)</sup> Borromeo bat den Visitator Bedra später nochmal um zwei Pestkrankenwärter und wenn er solche bekomme, möge er ihrer bis zwölf schicken, falls sie monatlich mit acht Skudi zufrieden wären.<sup>4)</sup> Bei den gefährlichen und wechselvollen Zeiten schloß man die Verträge nur auf Monatsfrist ab. Die Bezahlung war verhältnismäßig gut, so daß sich mancher für diese nicht völlig gefahrlose Beschäftigung meldete, weil er in dieser Zeit der Teuerung sich und die Seinigen auf andere Weise kaum durchzubringen wußte. Mit großer Sehnsucht erwarteten die armen Angehörigen zu Hause auf die versprochenen Geldsendungen und als diese trotz des gegebenen Versprechens der monatlichen Zahlung, immer noch ausblieben, wandte sich Nikolaus Zwyer von Uri als Vogt des Leventinatalen den 26. Dezember 1576 direkt an den hl. Karl mit der Bitte, für regelmäßige Löhnung besorgt

---

<sup>1)</sup> Bartholomäus Bedra an Borromeo, 24. August 1576. Et per esser quella d'una altra specie che non è l'influenza thedesca ò per il sangue ò per temperamento dell' aere. So sprachen auch diejenigen, welche die Pest bereits einmal überstanden hatten, Ambrosiana, F. 136, Nr. 251 S. 515.

<sup>2)</sup> D'Alessandri S. 212—213. Undatiertes Schreiben.

<sup>3)</sup> Ambrosiana, F. 137 Nr. 93 S. 187.

<sup>4)</sup> D'Alessandri S. 218.





zu sein und das Geld dem Metzger Jakob Plinio mitzugeben, wenn etwa der Postverkehr dermalen gesperrt sein sollte.<sup>1)</sup>

Glücklicherweise blieben die Namen dieser tapfern, opferwilligen Krankenwärter der Nachwelt erhalten. Es ist für uns von Interesse, wenigstens die Vertreter der deutschen Schweiz und die Zeit ihres Dienst Eintrittes, sowie die Höhe der monatlichen Besoldung kennen zu lernen. Hier die Liste dieser Repräsentanten des schlichten Heldentums: Andreas von Mos aus Uri, 8. Oktober, 12 Skudi; Hans Zulper von Appenzell, 8. Oktober, 10 Skudi; Adam Meder oder Meier von Schwyz, ein Barbier mit zwei Dienern Bartholomäus und Michael, monatlich zusammen 40 Skudi; Barbara Noyer von Unterwalden, 8. Oktober, 10 Skudi;<sup>2)</sup> Jakob de Vò aus Uri, 8. Oktober, 30 Skudi;<sup>3)</sup> Jakob Foziler aus Uri, 8. Oktober, 12 Skudi;<sup>4)</sup> Mathias Gredli von Glarus, 8. Oktober, 10 Skudi; Katharina Albertina, todesca, 9. Oktober, 8 $\frac{1}{2}$ , Skudi.<sup>5)</sup> Einige dieser angeführten Namen werden von den italienischen Federn arg entstellt sein.

1) Ambrosiana F. 137 Nr. 245 S. 532.

2) Der Familienname Noyer war damals in Stans vertreten, zeitweilig auch in Beckenried und Büren; die jetzige Schreibweise lautet Nier. Siehe Dr. R. Durrer, Die Einheit Unterwaldens. Jahrbuch für schweizerische Geschichte Bd. 35 S. 336.

3) Dieser Name scheint auf den ersten Blick entstellt zu sein, da er gar nicht ernerisch klingt. Aber das Landleutenbuch meldet vom ersten Maisonntag 1554: „Jacob Barin, genant Dawo, uß dem Eschenthal mit sampt sinem jungen Sun Hans Jacoben, und gab für sin Landrecht fünfzig Gulden und für den Sun X Gl.“ Den 22. November 1554 beschlossen wiederum Statthalter, Räte und Landleute: „In dem Span, so sich haltet zwüschent Caspar Müller und Jacob Dewo, sind zû thädigen verordnet Ammann Imhoff und der jung Vogt Jouch.“

4) Nach Mitteilung von H. Pfarrer J. Müller kommt der Zuname Foltzler zu dieser Zeit in Bürglen und später in Schattdorf vor.

5) Gli Svizzeri monatti a Milano nel 1576. Boll. stor. 1883 S. 146. Die ersten Verträge wurden, soweit aus den Verzeichnissen der Krankenwärter noch ersichtlich, den 14. September 1576 geschlossen. Katharina Albertina könnte aus Uri stammen, indem die Familiennamen Albert und Albrecht in Bürglen und Schattdorf sich finden.

Nach dem Erlöschen des Pest begleitete der Kämmerling seinen Dienstherrn in gewohnter Weise wieder auf seinen apostolischen Wanderungen. Denkwürdig ist vor allem jener Eilmarsch, der den Oberhirten mitten im Winter vom 9. auf den 10. Dezember 1577 nach Biasca brachte. Dasselbst drohte gegen die Verordnungen des Erzbischofes und seines Visitators Bernhardin Tarugi eine förmliche Revolution auszubrechen.<sup>1)</sup> Fast sämtliche Amtspersonen der drei Täler hatten sich die Strafe der kirchlichen Exkommunikation zugezogen. Unter den Betroffenen finden wir die Vögte Hans Scherer,<sup>2)</sup> Ulrich von Matt<sup>3)</sup> und Adrian Kuon sowie den ganzen Rat des Leventinatal. Ueberdies teilten das nämliche Schicksal jene Abgeordneten, welche vergangenen Sommer in Bellinzona namens der dritthalb Orte Uri, Schwyz und Nidwalden die Jahresrechnung entgegengenommen und Bußen über Geistliche verhängt hatten. Es war ein Johann Zraggen von Uri, Johann Kündig von Schwyz und Landweibel Nikolaus Löw von Stans, lauter Namen ohne höhern politischen Rang und Klang.<sup>4)</sup> Diese Männer verdankten offenbar nur einer gewissen Hyperdemokratie, dem System der Abwechslung und

---

<sup>1)</sup> D'Alessandri S. 228 ff. Man vergesse nicht, daß die Winterkälte zu jener Zeit schon etwas weiter vorgerückt war als der damals noch geltende alte Kalender auf den ersten Blick vermuten läßt.

<sup>2)</sup> Hans Scherer, alt Landvogt im Leventinatal, baute gemeinsam mit Ritter Peter Gisler 1582 die Telskapelle in Bürglen.

<sup>3)</sup> Von Matt war 1574 als Ersatz für den abwesenden Nikolaus Riser auf ein Jahr zum Landweibel gewählt worden, trat dann 1580—1582 als Statthalter in die Regierung ein und amtierte von 1590—1594 wieder als Baumeister. Offenbar gestützt auf eine Empfehlung Ritter Lussy's, ernannte ihn der venetianische Doge Nikolaus da Ponte am 22. Januar 1583 zum Ritter von St. Markus. Original des verzierten Diploms aus Pergament im Besitz von H. Regierungsrat Hans von Matt.

<sup>4)</sup> Eidgenössische Abschiede, IV, 2, S. 627. Der urtherische Vertreter wird in den italienischen Akten nach der alten Schreibweise „Graggen“ genannt. — Nikolaus Löw wurde den 30. April 1581 Seckelmeister von Nidwalden und erlebte 1583 und 1584 nochmal eine Bestätigung. Nachdem er 1593—98 Statthalter gewesen, wurde er 1599, 1605 und 1610 auch noch Landammann.

der Rivalität zwischen Hauptort und Ausgemeinden, den Reibungen zwischen Herren- und Volkspartei, ihre Entsendung und fanden sich daher auf der höhern Warte nicht zurecht. Ihre juridischen Kenntnisse gingen nicht über die beiden Deckel des einheimischen Landbuches hinaus und so gerieten sie leicht mit dem Kirchenrecht in Konflikt. Borromeo wußte durch sein plötzliches Erscheinen die tiefgehende Bewegung in seinem Sinne zu beeinflussen und sich wieder zum Herrn der Situation zu machen. Aber der Kardinal mußte zu diesem Zwecke im Laufe eines Tages und einer Nacht 70–72 Meilen zurücklegen und über den Mont Kennel hinunter ungefähr vier Meilen weit einen beeisten Weg hinuntersteigen, wo man keine Pferde brauchen konnte. Um in der finstern Nacht einander nicht zu verlieren, legten der Erzbischof und sein Kammerdiener weiße Nastücher als Erkennungszeichen um den Hals. Durch die Umstände gezwungen, bewegten sich die Beiden ganze Stücke weit auf dem abschüssigen, schlüpferigen Pfad auf Händen und Füßen vorwärts. Der Kardinal langte schon zwei Stunden vor Tagesanbruch im kirchlichen Hauptorte der drei Täler an. Sein Kämmerer suchte die zerschundenen Hände des Herrn mit Unschlitt von der Kerze zu heilen<sup>1)</sup> und nach kurzer Rast ließ dieser hierauf durch Glockengeläute der erstaunten Bevölkerung seine Anwesenheit melden und sie zum Gottesdienst rufen, bei welchem der hl. Bischof selber die Messe las.

Die Geistlichkeit strömte, einer Aufforderung des Visitators gemäß, aus allen drei Tälern ebenfalls herbei und Fornero erhielt den Auftrag, für die ganze Gesellschaft von

---

<sup>1)</sup> Johann Stephan Lonato bezeugte im Heiligsprechungsprozeß, Borromeo habe auf dieser Schweizerreise die Finger so sehr durch Frost verdorben, daß er bei seiner Priesterweihe am Quatembersamstag vor Weihnachten 1577 beobachtet, wie der Kardinal namentlich am Mittelfinger der rechten Hand eine große Wunde gehabt, welche die Knochen sehen ließ und daß der Kardinal dennoch nichts zur Heilung getan. Ein ähnlich lautendes Zeugnis gab Dr. Cesare Porto, Propst in Varese, ab. D'Alessandri S. 235 und 236.

ungefähr 80 Köpfen ein Mahl zu bereiten. Der fromme Unterwaldner Ulrich von Matt, Vogt im Blenio, war schon am 1. Dezember nach Mailand geeilt und hatte unter dem Portal des Domes sich vom Banne lossprechen lassen.<sup>1)</sup> Die übrigen Vögte und die Räte wurden der Reihe nach in den ersten Tagen seiner Visitation vom Kardinal gleichfalls aus den Banden der Exkommunikation befreit. Johann Zraggen kam eigens über den St. Gotthard nach Claro und erbat sich am 14. Dezember die nämliche Gunst.<sup>2)</sup> Die andern zwei Teilnehmer an der Jahresrechnung scheinen an Zerknirschung hinter Zraggen zurückgeblieben zu sein und begnügten sich damit, durch ihre Obrigkeiten um die Erlaubnis zu bitten, ihre Absolution irgendwo in der Nähe holen zu dürfen. Solche Reiseerlebnisse vergaß Fornero begreiflich sein Lebtage nicht mehr.

Die nächste Schweizerreise vom August 1581 begann mit einem unglücklichen Ereignis. Während der Kammerdiener vorauseilte, um für den nächtlichen Durchritt des Erzbischofes die Stadttore von Bellinzona öffnen zu lassen, verbrannten in Magadino die Pferde des Kardinals, unter ihnen ein Maultier, das die Schnelligkeit eines Postpferdes hatte und auf 100 Skudi geschätzt war. Diese Visitationsreise, welche bis in den September hinein dauerte, mußte daher vielfach zu Fuß durchgeführt werden. Zuerst ging es hinauf bis zum Hospiz des St. Gotthard; im Verlauf der Reise ließ sich dann Borromeo bewegen, einer Einladung des Abtes Christian zufolge, sein Programm zu ändern und die Visitation durch einen Besuch

---

<sup>1)</sup> Borromeo schrieb am 16. Januar 1578 an Speciano nach Rom: Venne subito quel governatore sin qua a Milano a dimandare l'assoluzione con molta istanza et humiltà et la tolse publicamente al Duomo.

<sup>2)</sup> Et venne uno di quegli ambasciatori di là dai monti con grandissima fretta a tor l'assoluzione per se. Borromeo an Speciano, den 16. Januar 1578. Im Absolutionsakt heißt es von Zraggen: genuflexum et humiliter se absolvi orantem. Er mußte die Rückerstattung aller unkanonisch erhobenen Gelder versprechen und Vogt Ulrich von Matt leistete ihm hiefür die geforderte Bürgschaft.

im Kloster Disentis zu unterbrechen. Am 25. August konnte der hohe Gast vom Stifte in feierlicher Prozession empfangen werden. Auch das Landvolk strömte bei diesem Anlasse und am folgenden Morgen in großer Zahl herbei und betrachtete den Kardinal wie eine Erscheinung aus dem Paradies. Die Nacht durchwachte Borromeo zum großen Teil im Gebete vor den Reliquien der Ortsheiligen Plazidus und Sigisbert. Nachdem der fromme Pilger durch seine Ansprachen die Talbewohner im katholischen Glauben bestärkt und bei Sebastian von Kastelberg, dem Bruder des Abtes Christian, auf dem Schlosse Caschliun ein bescheidenes Mal eingenommen, trat der Kardinal schon am 26. August mit dem Stock in der Hand und zu Fuß, wie er gekommen, wieder den Rückweg über den Lukmanier an.<sup>1)</sup> Trotz seiner Kürze hinterließ dieser Besuch einen tiefen Eindruck und es lebt derselbe bei den Katholiken des Bündneroberlandes noch heute in lebendigem Andenken und im Bilde fort.

Das Misoxertal, wo die Häresie ernstlich Boden zu fassen drohte, gewann der Heilige durch seine Visitation vom 12.—29. November 1583 mit Hilfe von Missionären neuerdings dem katholischen Glauben zurück. Alles ging auf Kosten des Kardinals, der überdies noch an arme Kirchen und Hilfsbedürftige jeder Art reichliche Almosen spendete. Der Kammerdiener machte dabei den Zahlmeister und es blieben ihm zeitlebens die großen Summen im Gedächtnis, welche damals

---

1) Ueber diese Pilgerfahrt unterrichtet uns am besten die Aufzeichnung des Giovanni Sacco, eines Augenzeugen, der später Pfarrer von Disentis geworden und dessen Bericht im Jahre 1605 anlässlich des Heiligsprechungsprozesses zu Mailand im Drucke erschien. Wir besitzen von dem einzig bekannten Exemplar, das in der Ambrosiana zu Mailand liegt, eine vollständige Photographie. Vgl. Dr. Cahannes, Das Kloster Disentis. Stans 1899 S. 99 und D'Alessandri S. 287 ff. Ambros Fornero fügt seinem Bericht die fast etwas schablonenhaft wiederkehrende Notiz hinzu: Non mancò di esortare i frati a mandar via le donne, che si tenevano in monasterio a loro servizio, et a vivere religiosamente come poi fecero. Die Chronik des Abtes Jakob Bundi verlegt den Besuch Borromeo's irrtümlich ins Jahr 1583. Siehe Dr. Decurtins, Die Disentiser Klosterchronik. Luzern 1888 S. 31.



durch seine Hände gegangen.<sup>1)</sup> Von Misox aus wurde Fornero mit Bernhardin Mora, dem spätern Bischof von Aversa, nach Chur zum Bischof und an den Beitag abgesandt. Unser kleine Deutsche hatte dabei als Dolmetsch zu walten. Der Schnee lag damals so hoch auf dem St. Bernhardin, daß der Kammerdiener den Prälaten auf der Paßhöhe zurücklassen mußte, um voraus-



Sebastian und Hans von Kastelberg mit Schloß Caschliun.  
zueilen und mit Hilfe von Bauern dem Abgeordneten Borromeo's  
zuerst den Weg zu bahnen. Der Kammerdiener hatte sich

<sup>1)</sup> D'Alessandri S. 331 ff. Fornero redet merkwürdiger Weise von zwei Visitationen im Misoxertal. (Et so che due volte è andato in visita nella Valle Mesolcina) Es ist nicht erklärlich, wie der Kammerdiener zu dieser Angabe gelangte, da aus den Akten nur eine Visitation bekannt ist. Dieselbe machte bei den Bündnern überhaupt viel Aufsehen. Siehe Jecklin. Materialien II, 513, 520, 521, 526.

bei dieser Mission offenbar recht geschickt benommen, weshalb der Kardinal ihn zu Anfang des Jahres 1584 mit einer selbständigen Sendung an die sieben katholischen Orte betraute. Die Bündner sollten durch deren Eingreifen veranlaßt werden, ihren katholischen Untertanen größere religiöse Freiheit zu gewähren.<sup>1)</sup> Bei diesem Anlaß bat Fornero die katholischen Regierungen, ihn durch den französischen Gesandten beim König von Frankreich für eine Pension zu empfehlen. Die Boten entsprachen zwar dem Gesuch, aber so weit wir sehen, und wie sich dies eigentlich voraussehen ließ, ohne den gehofften Erfolg. Nicht allzu lange nachher bereiteten die Franzosen den Wallisern große Schwierigkeiten in Benützung ihrer Freiplätze im schweizerischen Kolleg zu Mailand, weil sie dort eine spanische Beeinflussung der jungen Leute fürchteten.<sup>2)</sup> Noch viel weniger konnte sich die nämliche Macht dazu entschließen, den Prokurator dieser Studenten und den Kammerdiener eines Kardinals, den man ungeachtet der Konflikte mit den Statthaltern doch zu den Parteigängern Spaniens und des kaiserlichen Hauses zählte, mit einer Pension zu bedenken. Fornero begab sich von Luzern nach Baden auf die Tagsatzung. Er besprach sich auch mit Oberst Peter von Pro und mit Peter Canisius. Ob letztere Unterredung im Januar oder vielleicht bei einem spätern Extrabesuche stattgefunden, wissen wir leider nicht. Der berühmte Jesuit erinnert daran in einem Briefe vom 5. April 1584.<sup>3)</sup> Das belobigende Re kreditiv des Vorortes Luzern ist datiert vom 4. Februar 1584.<sup>4)</sup>

Johann Ambros Fornero gehörte wiederum zur Begleitung des Heiligen als dieser seine Exerzitien auf dem hl. Berg von Varallo machte und schon totkrank, sich am 29. Oktober 1584 noch über den Langensee nach Ascona führen ließ, um hier

1) Eidgen Abschiede, IV, 2, S. 814. Vgl. Camenisch, Carlo Borromeo und die Gegenreformation im Veltlin. Chur 1901 S. 129 ff.

2) Dr. Sebastian Grüter, Geschichtsfreund Bd. LII, 151.

3) Ambrosiana F 167, Nr. 94, S. 186. Brief des Von Pro vom 31. Januar 1584; derjenige von Canisius in F 175, Nr. 103, S. 198.

4) Staatsarchiv Luzern, Akten der Agentschaft in Mailand.



des andern Tages die Grundsteinlegung des päpstlichen Kollegs vorzunehmen. Wegen des starken Windes setzte sich der Kardinal in die Vertiefung und erteilte dem Bernhard Tarugi und dem Kammerdiener Aufträge für die Schweizer; den Oktavian Abbiate Forerio aber instruierte er gleichzeitig mit Cäsar Pezzano über die Geschäfte mit den drei Bünden. Etliche Briefe, welche Borromeo auf dieser letzten Todesfahrt nach Ascona und auf dem Heimweg offenbar in der Barke diktiert und angeordnet, sind noch erhalten. Einer trägt die Adresse des erzbischöflichen Vikars im Leventinatal, andere sind gerichtet an den Propst Antonio de Giroidi in Pollegio, an den Erzpriester Pietro Caratti in Bellinzona, an den Rektor der Jesuiten in Roveredo, an P. Benedikt Gallo in Soazzo und an den Landschreiber Sebastian von Beroldingen in Lugano.<sup>1)</sup> Am Abend des 3. November 1584, ungefähr um 9 Uhr, schied Borromeo, der als Protektor uns bis ans Ende geliebt, von dieser Erde. Des andern morgens meldete Fornero in einem kurzen italienischen Brieflein den sieben katholischen Orten den Tod seines Herrn und zeigte ihnen an, daß er vom schweizerischen Kolleg in ihrem Namen Besitz ergriffen habe, und die Schüler wie bisher dort weiter studieren könnten.<sup>2)</sup> Den 6. November ließ Borromeo's dienstbarer Geist dieser ersten Nachricht ein ausführlicheres Trauerschreiben folgen.<sup>3)</sup>

Ein Zeichen treuer Anhänglichkeit an seinen einstigen Herrn erblicken wir in jenem Bild Borromeo's, das Fornero dem Schultheiß und Rat von Luzern am 25. Mai 1602 als Geschenk übersandte. Stadtschreiber Rennward Cysat ließ dasselbe möglichst schön einrahmen und an ehrenvoller Stelle

<sup>1)</sup> D'Alessandri S. 401 ff.

<sup>2)</sup> Staatsarchiv Luzern, Akten des Kollegium Helveticum Bd. I. *Morse herri sera alli horra dui di notte et per conto del colegio et delli scolari studierano come prima et ho pigliato il possesso del colegio in nome delli illustrissimi Signori.* Wir fügen diesem Kapitel das bezügliche Faksimile mit der deutschen Interlinearübersetzung des Stadtschreibers R. Cysat bei.

<sup>3)</sup> Abgedruckt im Geschichtsfreund Bd. LIV, 121.

im Ratssaal aufhängen. Für seine Aufmerksamkeit empfing Fornero einen silbervergoldeten Becher.<sup>1)</sup>

Mindestens seit 1578 verheiratet, wandte der Kammerdiener die nämliche treue Sorge, die bisher dem erlauchten Kirchenfürsten von Mailand gegolten, auch der eigenen Familie zu. Durch Vermittlung der mit Spanien verbündeten katholischen Orte erlangte er von der katholischen Majestät im Jahre 1600 für seinen Sohn Johann Ambros eine monatliche Provision von 15 Skudi und die Freiburger verliehen ihm 1610 einen der mailändischen Freiplätze. Der treu besorgte Vater, mit zeitlichen Glücksgütern selber nicht überschwenglich bedacht, strebte darnach, dem Sohne unter allen Umständen eine ehrenvolle Zukunft und einen ausreichenden Unterhalt zu sichern. Er wußte in der Tat das Außerordentliche zu erreichen, daß die katholischen Orte 1611 auf des Vaters Ableben hin zum Voraus seinem Sohne die Stelle eines Agenten in Mailand versprachen. Zum großen Herzeleid des bekümmerten Alten holte der Tod den hoffnungsvollen Stammhalter schon 1622 von der Seite des Vaters hinweg. Fornero bewarb sich 1627 um die gleiche Zusicherung für den Tochtermann Johann Angelo Balestro.<sup>2)</sup> Auch dieses Projekt zerfiel, denn Ambros Fornero, der zur Zeit der großen Pest dem Sensenmann so unerschrocken gegenübertrat und ihm so manche Beute entriß, schien dadurch dem Würger alles Lebens Respekt abgenötigt zu haben. Er durfte seine Lebensfäden außerordentlich weit ausspinnen. All die kleinern Epidemien gingen an ihm spurlos vorüber, auch jene Pestzeit, die in der literarischen Welt durch Manzoni's Roman „Die Verlobten“ so berühmt geworden, tat ihm keinen Schaden. Er waltete auch beim Nachfolger des hl. Karl, bei Gaspare Visconti, bis 1595 als Kammerdiener und sah noch das ganze lange Wirken seines Neffen, des Kardinals und Erzhischofes Friedrich Borromeo. Erst vom

---

<sup>1)</sup> Wymann, das erste Bild des hl. Karl in Luzern. Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte 1910 S. 298.

<sup>2)</sup> Eidgen. Abschiede Bd. V, 2, S. 506, 553, 845, 873.

April 1634 an müssen wir den kleinen Deutschen endlich zu den Toten zählen. Im Jahre 1605 wohnte er in der Pfarrei San Vito, die unweit vom heutigen Rundbau San Carlo am Corso Vittorio Emmanuele im gleichnamigen Kirchlein ihren Mittelpunkt hatte. Schon lange vor dem Tode Fornero's ließ sich ein Schwyzer die Nachfolge in der Agentschaft verheißen, auch ein Dr. Rudolph von Uri bemühte sich um diese ansehnliche Stelle, aber in Wirklichkeit wußte Landschreiber Franz Megnet von Uri den vielbegehrten Posten zu erobern. Die Freiburger glaubten jedoch, ein Angehöriger ihres Ortes hätte mindestens so viel Anrecht auf Berücksichtigung bei der Wahl gehabt und zeigten sich daher verletzt, als die fünf Orte ohne ihr Vorwissen im Jahre 1636 einen Jakob Steiger von Uri zum Agenten in Mailand wählten. Sie ernannten, zum Zeichen des Aergers, für ihre Mitbürger in Mailand vorläufig einen eigenen Protektor in der Person des Dombeichtigers Humbert Schuffelberg.<sup>1)</sup>

Fornero besaß keine höhere Schulbildung. Seine Korrespondenzen verraten deutlich den Autodidakten. Für Kardinal Borromeo übersetzte er öfters deutsche Briefe ins Italienische. Das letztere Idiom scheint ihm geläufiger geworden zu sein als die deutsche Sprache. Sein Ehrgeiz erhielt einige Befriedigung durch den Titel eines „Comes palatinus“, den er mindestens seit 1596 oder 1599 führt. Später (1605) durfte er sich auch noch Ritter nennen. Unser kleine Landsmann durchlief mithin ein langes, wechselreiches Leben und schwang sich aus bescheidensten Anfängen auf eine achtungsvolle Stufe im gesellschaftlichen und politischen Getriebe der großen lombardischen Hauptstadt. Wir behaupteten zu Anfang dieses Kapitels gewiß nicht mit Unrecht, dieser Kammerdiener sei eine Nummer für sich. Wenn er mehr wie einmal dem Stadtschreiber von

---

<sup>1)</sup> Kantonsarchiv Freiburg. Ratsprotokoll und Missiven. Fornero war seinen Mitbürgern 1608—1609 bei Errichtung einer Garde in Genua behilflich gewesen. Einige Notizen über dieselbe stellten wir zusammen im Anzeiger für schweiz. Geschichte 1903 S. 139.

Luzern zu Handen der gnädigen Herren seine Verdienste in hellen Farben vormalte, so dürfen wir nicht vergessen, daß für ihn, den Schweizer im Ausland, ein anderer Weg wohl kaum zur Verfügung stand und daß ohne wiederholte Betonung von irgend einer Seite die Republik namentlich für die stillen Verdienste ihrer Bürger ein sehr schlechtes Gedächtnis zu haben pflegt. Fornero's Porträt ist mit ziemlicher Sicherheit auf jenem Oelgemälde zu finden, das in der Hauskapelle des erzbischöflichen Palastes zu Mailand hängt und den hl. Karl als Fürbitter seiner ehemaligen Kardinalsfamilie darstellt. Wie einstens auf Tabors Höhen ein Strahl himmlischen Lichtes und seliger Wonne auf die drei Apostel niederfiel und in ihre Herzen drang, obwohl sie das Wesen ihres Meisters und die Bedeutung dieses Augenblickes nur zum kleinsten Teil erkannten, so ist auch ein Zipfelchen jener lichtumflossenen Prunkdecke der Unsterblichkeit, die jetzt über den sterblichen Ueberresten Borromeo's liegt, auch seinem einstigen langjährigen Kämmerer Ambros Fornero zugefallen, ein Zipfelchen gerade groß genug, um seinen Eigentümer der Vergessenheit, diesem gewöhnlichen Schicksal unzähliger Berufsgenossen, dauernd zu entreißen.



Empfang des hl. Karl in Hohenems.